

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 73 (1998)
Heft: 7-8

Artikel: Dundee, Jack und Co., 12 neue AdA
Autor: Müller, Annette
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dundee, Jack und Co., 12 neue AdA

Von Annette Müller (Text), Würenlos, Daniel Knecht (Fotos), Winterthur

Im Frühling 1998 fand im Sand bei Schönbühl erstmals eine Rekrutenschule für angehende Militärhundeführer statt. Die RS hatte Versuchscharakter und war in die Veterinär-RS integriert. Neben den Hundeführern werden in der Vet RS Hufschmiede und seit 1995 Kuranstaltsoldaten ausgebildet. Am Ende der versuchsweisen RS wurden Mitte Mai 13 Hundeführer brevetiert. Beim Besuch in der zweitletzten RS-Woche fielen die grosse Motivation der Hundeführer und ihrer Vierbeiner sowie der ganzen Ausbildercrew auf.

«Halt Militär! Stehenbleiben! Hände hoch! ... bei diesem Aufruf spitzt der Prüfling Jack seine Ohren und muss von seinem Meister kräftig zurückgehalten werden. Soeben hat der Hundeführer von seinem Beobachtungsposten aus in dem ihm zur Überwachung zugewiesenen Sektor einen Unbekannten entdeckt und versucht, diesen mit dem Anruf zu stellen. Gleichzeitig hat er mit den Worten einen Schlüsselreiz generiert, der dem Hund einen möglichen baldigen Einsatz anzeigt. Diese Szene ist Teil der Diensthundeprüfung für Schutzhunde, die das nahe Ende der ersten RS für Hundeführer im Sand bei Schönbühl ankündigt.

Der Eindringling, simuliert von einem anderen, durchgehend dick gepolsterten Hundeführer tut nicht wie ihm befohlen, sondern wendet sich zur Flucht. Jack muss immer noch warten, bis ihn der Hundeführer auf Geheiss des Prüfungsexperten endlich loschickt, den Fremden zu stellen. Dies geschieht innert kürzester Zeit: das Bellen des Hundes und das Schreien des Scheintäters lotsen den Hundeführer zu seinem Hund, wo dieser auf Befehl von seiner «Beute» ablassen muss, ohne sie aber aus den Augen zu lassen. Auf Anordnung des Prüfungsrichters tritt ein zweiter Eindringling mit einem Koffer aus einem Versteck ins offene Feld. Die Aufgabe des Hundeführers ist es nun, die Aufmerksamkeit seines Hundes vom ersten Scheintäter auf den zweiten zu lenken und ihn erneut auf Geheiss des Experten den zweiten Mann stellen zu lassen. Diesmal besteht eine zu-

sätzliche Schwierigkeit in dem Koffer, den dieser wie einen Schutzschild einsetzt und in den sich der Hund nicht verbeissen darf. Jack meistert auch diese Aufgabe mit Bravour und scheint sich begeistert in dem dicken Ärmel festzubeissen. Bei den Hundeführern gehört es dazu, abwechslungsweise den Part des Scheintäters zu übernehmen. Dabei kann es trotz dickem Schutz zu ungewollten Einwirkungen der Hundezähne kommen, was laut einhelliger Meinung halt einfach dazu gehört. Vorzeitiges Wegrufen des Hundes gilt jedenfalls nicht!

Rekruten per Inserat gesucht

Das Etat von 200 Diensthunden wird in der Schweizer Armee seit Jahren nicht erreicht. Bis anhin war es nur möglich, sich als eingeteilter, bewaffneter Soldat oder Unteroffizier mit mindestens 80 noch zu leistenden Dienstagen als Hundeführer umteilen zu lassen. Bedingung war, dass der eigene, zivil ausgebildete Hund nach einem zweiwöchigen Ausbildungskurs die Diensthundeprüfung bestand. Da in absehbarer Zeit keine sprunghafte Zunahme der Umteilungen erwartet werden kann, wurde nach weiteren Wegen gesucht, Hundeführer und Diensthunde zu rekrutieren. Per Inserat in einschlägigen Fachzeitschriften wurden Männer und Frauen mit oder ohne Hund gesucht, die sich in einer 15wöchigen RS zu Militärhundeführern und -führerinnen ausbilden lassen wollten.

Selektion der Zwei- und Vierbeiner

Die 36 Interessentinnen und Interessenten, die sich auf das Inserat hin meldeten und die gestellten Anforderungen erfüllten, wurden alle zu einer Selektion ins Hundeausbildungszentrum (HAZ) nach Sand/Schönbühl aufgeboten. Dort wurden von den Instruktoressen des HAZ, allesamt Berufshundeführer der Armee, nicht nur die Vierbeiner, sondern auch die Zweibeiner gründlich darauf geprüft, ob sie für die militärische Ausbildung in Frage kämen. Bei den Hunden spielen die vielfältigsten Eigenschaften eine Rolle: Sie müssen eine Mindestgrösse aufweisen und dürfen höchstens vier Jahre alt sein bei der Beendigung der Ausbildung. Interessanterweise haben nach Aussage des Verantwortlichen für die Selektion, dem Instr Uof, Berufshundeführer und Chef des HAZ, Adj Schläpfer, das Geschlecht und die Rasse, ob Mischling oder reinrassig keinen Einfluss auf die Eignung eines Hundes. Auffallend ist aber dennoch, dass die meisten in dieser RS ausgebildeten Hunde zumindest aussehen wie Schäferhunde, ein waschechter Rottweiler oder Labrador bestätigen höchstens die Regel. Weit wichtiger als die Rasse ist es laut Schläpfer jedoch, dass ein Hund eine hohe Sozialkompetenz gegenüber Menschen und Artgenossen sowie ausgeprägte Triebanlagen (Beute- und Wehrtrieb) mitbringt. Nach Möglichkeit sollte er bereits über eine Vorbildung verfügen, keine Scheu zeigen, weder bei Lärm noch bei unsicherem Untergrund, Engnissen usw. Grundvoraussetzung bei den Menschen war



Prüfling Jack und sein Meister an der Arbeit.

die Dienstauglichkeit. Das Geschlecht spielte für die Selektion keine Rolle, doch steht den Frauen nur die Ausbildung zu Katastrophenhundeführerinnen offen, da die Armee das Führen eines Schutzhundes als Kampfauftrag wertet. Die angehenden Hundeführer dürfen keine Angst vor Hunden haben, sie müssen sportlich, teamfähig, nicht cholerisch und willens sein, falls sie keinen geeigneten Hund haben, einen vom HAZ ausgesuchten Hund zu kaufen. Weiters wurden «gereifte Persönlichkeiten» gesucht, die dem Partner die notwendige Konstanz bieten können und die auch später wieder einen Hund nachziehen und ausbilden werden, wenn ihr erster Hund nicht mehr als Diensthund eingesetzt werden kann. Ausserdem sollen die Hundeführer ein Verständnis vom Hund mitbringen, das diesen klar als anderes Lebewesen anerkennt und entsprechend behandelt, auch wenn er ein enger, treuer und zuverlässiger Partner ist.

Hundekauf

Am Ende blieben 12 Bewerber für die Hundeführer-RS. Rund die Hälfte konnte mit dem eigenen Hund einrücken, da dieser die Selektion mit positivem Resultat bestanden hatte. Die anderen verpflichteten sich, einen vom Militär ausgewählten und für sie gekauften Hund zu erwerben. Zwar zeichnete sich mit Adj Schläpfer ein absoluter Profi für den Hundekauf verantwortlich, der dank seiner weitreichenden internationalen Beziehungen als Berufshundeführer der Schweizer Armee über gute Kontakte verfügt, doch wurde von den Anwärtern dennoch in einem gewissen Sinne verlangt, dass sie «den Hund im Sack kaufen». Die Hunde stammten ausnahmslos aus dem Ausland und brachten alle schon eine gewisse Grundausbildung mit. Ausser dem Herkunftsland erfuhren jedoch weder Ausbilder noch Hundeführer Genaueres über die Herkunft ihrer Hunde. Die Papiere wurden zurückgehalten, da alle denselben Preis für ihren Hund bezahlten, ungeachtet davon, ob das Tier einen Stammbaum besitzt und deshalb einigen züchterischen Wert hätte oder nicht. Die Hunde wurden einzig im Hinblick auf ihre Verwendung als Schutz- oder Katastrophenschuhhund gekauft. Adj Schläpfer achtete beim Hundekauf darauf, dass weder der spätere Hundeführer noch der Verkäufer



Scheintäter zu sein ist Ehrensache, obschon manchmal nicht ganz harmlos.

sich mit dem Namen der Schweizer Armee Vorteile verschaffen kann. Der Verkäufer verpflichtete sich nämlich, Stillschweigen zu bewahren darüber, dass er der Schweizer Armee einen teilausgebildeten Hund verkaufen konnte. Da die Einteilung als Hundeführer mit dem Erfüllen der Diensthundeprüfung steht und fällt, wäre man wohl bei der Auswahl seines neuen Hundes geneigt gewesen, sich von der allfällig vorbestehenden Ausbildung leiten zu lassen. Dies wurde umgangen, indem keine weiteren Informationen zu den Hunden abgegeben wurden. Adj Schläpfer wies die Rekruten und Ausbilder an, die Hunde als «Adoptivhunde» anzunehmen und ausgehend davon mit ihnen zu arbeiten. Denn sie sollen gemäss Adj Schläpfer den Hund akzeptieren, nicht dessen Papiere.

Bei der engen Verbundenheit, die sich während der Rekrutenschule zwischen den Hundeführern und ihren Tieren anbahnte, erstaunt es allerdings nicht, dass das Interesse an deren Vergangenheit dringlicher wird und der Wunsch nach näheren Angaben wächst.

Nutzung von vorhandenen Mitteln und Know-how

Das Hundeausbildungszentrum der Armee befindet sich am selben Standort wie die Vet RS in Schönbühl, was eine optimale Nutzung der bestehenden Infrastruktur und des Know-hows der Berufshundeführer der Armee für den Pilotversuch der Hundeführer-RS erlaubte. Da die Diensthunde-Teams weit unterhalb der «Kriegsschwelle» bei weitgestreuten Aufgaben im Bereich der Existenzsicherung in der heutigen Zeit ein verhältnismässiges Mittel darstellen und im Rahmen solcher Aufgaben bereits mehrfach und erfolgreich eingesetzt wurden, ist die Ausbildung sehr einsatzorientiert. Die Erfahrungen aus Einsätzen, die bereits heute möglich sind, bestimmten denn laut Adj Schläpfer auch massgeblich die Zielsetzung für die Ausbildung der ersten Hundeführer-Rekruten. Die Ausbildung erfolgte in zwei Gruppen, jede mit eigenem Ausbilder. Zwei Angehörige des Festungswachtkorps bildeten die Schutzhunde- und die Katastrophenhundeführer aus. Obwohl als eigener Zug in die Vet RS integriert, waren die Hundeführer vor allem in der Ausbildungsphase sehr eigenständig organisiert. Dies ermöglichte es den Ausbildern, auf die gänzlich anderen Be-

dürfnisse und Rhythmen der Vierbeiner Rücksicht zu nehmen, indem sie zum Beispiel über ganztägige Blockzeiten für die Ausbildung verfügen und diese situationsangepasst gestalten konnten. Da es Trümmerfelder, die realistische Simulation für die späteren Einsatzfelder der Katastrophenhunde, nur in Wangen a.A. und in Genf gibt, lohnt sich der weite Weg nur dann wirklich, wenn für die Ausbildung ein ganzer Tag zur Verfügung steht. Um die Anfahrtszeiten zu den Trümmerfeldern möglichst kurz zu halten, fuhren die Hundeführer die VW-Busse mit den Transportkisten für die Vierbeiner selbst, ein Privileg in dieser RS.

Mit und ohne Hund in der RS

Die ersten drei RS-Wochen absolvierten die Rekruten ohne ihren Hund. In dieser Zeit stand die militärische Grundausbildung im Vordergrund. Die minimalen Kenntnisse für das eigene Überleben wurden hier instruiert. Danach begann die Ausbildung mit den Hunden, wobei am Anfang speziell Wert auf das Kennenlernen und Etablieren der Hierarchie in den neuen Gespannen gelegt wurde. Ab der vierten Woche, als mit den Hunden gearbeitet wurde, standen möglichst alle Tage zur Ausbildung zur Verfügung. Denn in der 15wöchigen RS der Armee 95 fehlen 2 Wochen Ausbildungszeit, da das Pensum an «militärischem Pflichtstoff» nicht gekürzt wurde. Diese Zeit könnten die Ausbilder jedoch gut gebrauchen. Auf jeden Fall werden in einer RS keine perfekten Diensthunde ausgebildet. Dazu führt nur ein jahrelanges, regelmässiges, intensives Training.

Die Ausbildung

Die Ausbildung der Hunde erfolgt immer über deren Spiel- oder Beutetrieb. Bei Schutzhunden ist der «Gipsarm» des Scheintäters die Beute, die ihm am Anfang, sobald der Hund die erwünschte Reaktion, nämlich das Zupacken in den Arm, zeigt, überlassen wird. Später tragen die Scheintäter durchgehende Schutzanzüge. Die Hunde müssen lernen, dass sie ihre Beute auf Befehl ihres Hundeführers sogar wieder loslassen müssen – was die meisten sichtlich ungern tun. Erst bei einem erneuten Fluchtversuch des Täters dürfen die Schutzhunde auf Befehl diesen er-



Der Hundeführer zeigt seinem Schutzhund einen Eindringling.

neut stellen. Die Anforderungen an einen Schutzhund sind vielfältig. Er muss auf jeden Fall sehr selbständig arbeiten können. Wenn er auf Geheiss seines Hundeführers einen Innenraum absuchen geht, muss er nicht nur allfällig sich darin aufhaltende Personen suchen gehen, sondern sie durch Bellen anzeigen und einen Fluchtversuch vereiteln. All dies tut er ohne Kontrolle seines Meisters, der in Deckung abwartet, ob sein Hund fündig wird oder nicht. Ein Schutzhundeführer wird mit seinem Schutzhund meist als Dreiergespann mit einem Sicherungssoldaten eingesetzt. Diese Zusammenarbeit muss auch geübt werden. Der Sicherungssoldat ist, wie der Name sagt, für die Sicherung seines Kameraden zuständig, sei dies bei einer Personen- oder Verkehrskontrolle oder bei einem Patrouillengang. Während die Schutzhunde meistens die «Beute» als Bestätigung für eine gute Leistung erhalten und vom Hundeführer ausgiebig gelobt werden können, bleibt bei den Katastrophensuchhunden im Echteininsatz die Bestätigung meist aus. Im Ernstfall sollen sie verschüttete Personen aufspüren und den Fundort anzeigen, damit eine Rettungstruppe die Bergung vornehmen kann. Der Hund soll in dieser Zeit möglichst schon wieder nach einem weiteren verschütteten Opfer suchen. Er erhält also seine «Beute» gar nicht. Auch wird ihm sein Hundeführer nicht viel Bestätigung geben, da er möglicherweise nicht aufs Trümmerfeld mitgehen kann. Deshalb wird schon im Training versucht, einen zu starken Personenbezug zum Hundeführer während der Sucharbeit zu verhindern. Um den Hund überhaupt dazu zu bringen, nach einer Person zu suchen, wird auf die Hilfe eines «Anzeigeloches» zurückgegriffen. Dabei handelt es sich um eine Betonröhre, in die sich eine Person verkriechen und deren Eingang sie von innen mit einem Deckel verschliessen kann. Am Anfang wird der Hundeführer darin zunächst offen, später verdeckt versteckt. Sobald der Hund das erwünschte Verhalten, nämlich das Auffinden der Person durch Bellen, Scharren und dem Versuch, zu ihr ins Versteck zu dringen, zeigt, wird dieses Verhalten durch die Gabe einer «Beisswurst» verstärkt. Die Anforderungen werden sukzessive erhöht, indem der Hund eine fremde Person suchen muss, diese sich nicht mehr entfernen sieht, Verstecke gewählt werden, die für den Hund schwieriger zu orten sind (z.B. etwas erhöht) oder die Personen in einem Trümmerfeld versteckt sind, wo der Hund trotz unsicherem Untergrund, Engnissen usw.



Schutzhunde-Team mit Sicherungssoldaten vor dem Durchsuchen eines Innenraumes.

nach wie vor suchen können muss. Damit ein Hund diese Leistung erbringen kann, ist es sehr wichtig, dass ihn sein Meister im Alltag immer wieder durch verschiedene «Milieus» führt, d.h., ihn veranlasst und ermuntert, über schwankenden Untergrund zu gehen, in kleine Höhlen, Nischen usw. zu kriechen, auf Felsbrocken usw. zu springen. Dieses Milieu-training ermöglicht es dem Hund im Einsatz, sich in fast jeder erdenklichen Situation furchtlos zu bewegen und dabei noch intensiv nach Verschütteten zwischen den Trümmern zu suchen.

Wer braucht hier mehr Erholung?

Die Sucharbeit der Katastrophenhunde ist derart intensiv, dass die Hunde nach rund 20 Minuten etwa gleich müde sind, wie wenn sie einen drei- bis vierstündigen Spaziergang hinter sich hätten. Dies hat natürlich auch eine Auswirkung auf die Ausbildung. Arbeit, Spiel und Ruhezeiten müssen sich bei der Hundeausbildung schneller ablösen als dies in einem üblichen RS-Betrieb die Regel ist. Dennoch brauchten vor allem die Hundeführer die Wochenenden als Erholungszeit. Das Erlernen der Finessen der Hundeausbildung und die Intensität des Programmes kosten Ressourcen. Einzig beim jüngsten der ausgebildeten Katastrophenhunde, bei der 13 Monate alten Dundee, sei der erhöhte Erholungsbedarf am Wochenende aufgefallen.

Diensthundeprüfung

Um am Ende der RS als Militärhundeführer brevetiert und eingeteilt zu werden, müssen sowohl eine Zwischenprüfung als auch die Schlussprüfung gemäss der Wettkampfordnung für Diensthunde in der entsprechenden Disziplin bestanden werden. Bei der Zwischenprüfung scheiterten zwei Hundeführer-Rekruten mit ihren Hunden, weshalb sie als Pferdearztgehilfen zu den Kuranstaltsoldaten umgeteilt wurden. Eine Katastrophenhundeführerin hatte grosses Pech mit ihrem neuen Hund, der nach wenigen Tagen wegen einer unheilbaren Krankheit eingeschläfert werden musste. Sie wurde als Hundeführerin brevetiert, muss aber innert einer festgelegten Frist einen Hund soweit ausgebildet haben, dass er die Prüfung besteht. Die in der Ausbildung verbliebenen 8 Schutzhunde- und 5 Katastrophenhundeführer und -führerinnen bestanden alle die Schlussprüfung und wurden am 22. Mai 1998 aus der ersten versuchsweisen Hundeführer-Rekrutenschule entlassen. Nicht alle wurden als Soldaten entlassen: Je ein Schutzhunde- und ein Katastrophenhundeführer haben während der RS den Korporal abverdient.

Keine Extrawürste, sondern Einheitskost vom Bund

Nicht nur die Hundeführer, sondern auch ihre Hunde sind militärisch ausgerüstet: Als Dundee Ende RS mit ihrer «Meisterin» entlassen wurde, galt es unter anderem militärisches Fressgeschirr, Leine, «Arbeitsgästel» usw. ebenfalls einzupacken. Jeder Hund verfügt über ein eigenes Diensthundeverbal, in das seine Dienstleistungen und Prüfungen eingetragen werden. Und jeder Hund erhält während des Dienstes Kost und Logis vom Bund: Während der RS waren die Hunde provisorisch in einem ehemaligen Pferdestall untergebracht und erhielten ein Trockenfutter.

Extrawürste gibt es auch bei den Hunden nur auf tierärztliche Verordnung, bei offensichtlicher Unverträglichkeit oder Krankheit beispielsweise. Zwar erhalten die Hunde mehr Sold als ihre «Meister» nämlich 8 Franken pro Tag, dafür ist jedoch keine EO vorgesehen. Die Hundeführer kriegen keine weiteren finanziellen Entschädigungen für die Hundehaltung.

Ausserdienstliche Pflichten der Militärhundeführer

Wie die herkömmlichen Militärhundeführer müssen auch die frisch brevetierten mit ihren Hunden alljährlich zusätzlich zu ihrer Dienstpflicht einen der 18 freiwilligen Fachdienstkurse von fünf Tagen im Hundeausbildungszentrum HAZ absolvieren oder eine ausserdienstliche Diensthundeprüfung bestehen, um als Militärhundeführer eingeteilt zu bleiben. Und wenn in einigen Jahren ihr Hund diese nicht mehr besteht, so werden sie selbst einen neuen Diensthund ausbilden und mit ihm erneut die Prüfung bestehen müssen. Denn die Hundeführer sind dienstpflichtig bis sie 42 Jahre alt sind!

Einsätze im Ausland

Ist bei den Militärhundeführern mit einem Katastrophenhund ein Echteininsatz im Ausland zurzeit eher unwahrscheinlich, da die Rettungskette Schweiz über genügend eigene rekrutierte Hunde verfügt (die allerdings auch militärisch ausgebildet sein können), so haben die Berufshundeführer mit ihren Sprengstoffspür-, Betäubungsmittelspür- oder Schutzhunden schon mehrmals beispielsweise in Ex-Jugoslawien Echteinätze im Ausland absolviert. Die Schweizer Diensthunde-Teams kamen unter anderem vor Besuchen des da-

Verlängerung des Versuches bewilligt

Die mit der ersten Hundeführer-RS gemachten Erfahrungen bewertet der C Vet D der Armee, Oberst J. Eberle, als durchwegs positiv, weshalb er den Antrag zur Verlängerung dieses Versuches stellte. Diesem Antrag hat der Chef Heer entsprochen. In der Frühling-RS 1999 kann somit eine zweite Hundeführer-Rekrutenschule als Pilotversuch angeboten werden.

Interessenten und Interessentinnen können sich an nachfolgender Stelle melden, um zu gegebener Zeit weitere Informationen über die Selektion und die Ausbildung zum Militärhundeführer in der RS zu erhalten:

Veterinärdienst der Armee
Malerweg 6, 3602 Thun
Tel. 033 228 06 81, Fax 033 228 06 85.

maligen OSZE-Präsidenten Flavio Cotti in Ex-Jugoslawien zum Einsatz. Um uns einen Einblick in die Wirksamkeit und Angemessenheit des Mittels «Diensthund» in einer solchen Situation zu geben, stellte uns Adj Frischknecht, Berufshundeführer des HAZ, spontan seinen Sprengstoffspürhund vor. Diese Spezialausbildung ist im Militär nicht zuletzt wegen der strengen Abgabe- und Aufbewahrungsvorschriften den «Profis» vorbehalten. Die Leistung vom Gespann ist auf jeden Fall beeindruckend. Der Hund findet nach gut 10 Minuten angestrenzter Suche in einem Holzlagerschuppen von mind. 300 m² die soeben versteckte Offizierspistole und liegt ganz ruhig vor dem Fundort ab, um das Auffinden anzuzeigen. Gerade dieses Verharren vor dem Fundort ist für den Hund recht schwierig

zu erlernen, aber für sein Überleben im Ernstfall äusserst wichtig.

Die Einsätze als Gelbmützen stehen grundsätzlich allen Militärhundeführern mit einem Schutzhund offen, was ein Korporal anschliessend an die RS auch nutzen wird.

Die Nachteile des Exotentums

Die Hundeführer-RS stiess bei den Medien auf ein reges Interesse. An und für sich der Umstände halber eher schon eine sehr spezielle Sache, wurde sie durch die Publizität nur noch «exotischer». Spaziergänge mit dem eigenen Hund wirken auf andere Truppengattungen wohl manchmal etwas zu stark nach «Pläusche» und für Kritiker zu wenig militärisch. Dabei wird vielleicht aber übersehen, dass die Hundeführer-Rekruten auch bei widrigstem Wetter ihre Vierbeiner spazierenführen. Es mag schwierig sein, Laien aufzuzeigen, dass dieser Versuchsbetrieb seriös und militärisch geführt ist und nichts mit einem Hobbyclub gemeinsam hat. Dies brauchte einiges Fingerspitzengefühl bei Ausbildern und Mitspielen bei den Rekruten. So betonen die Ausbilder beispielsweise, dass der morgendliche Spaziergang zum Versäubern der Hunde auf einer fest vorgeschriebenen Route stattfindet. Durch derartige manchmal wohl recht starren Anordnungen versucht man, auch nach aussen den Eindruck ernsthafter Ausbildung zu vermitteln. Wenn man isoliert das Bild betrachtet, wie ein Ausbilder mit seiner im Brunnentrog stehenden Hündin Cobra mit einem Wasserschlauch spielt, könnte man tatsächlich neidisch werden. Denn in der Hundeführer-RS wird viel gespielt. Nicht nur am Abend nach getaner Arbeit. Doch es wird gespielt, um zu arbeiten, was einen kleinen, aber feinen Unterschied ausmacht. Damit die Tiere, und um diese dreht sich ja fast alles, überhaupt mitarbeiten, werden sie über ihren Spieltrieb immer wieder motiviert. Schliesslich hängt von der Leistung der Vierbeiner für die Rekruten viel ab: Mit dem Bestehen der Diensthundeprüfung steht und fällt ihre Einteilung als Militärhundeführer, die ihr Ziel ist.

Gerade die Frauen, die freiwillig in die RS einrückten, nannten die qualifizierte Ausbildung und die spannende Tätigkeit, die sie sich vom Militär erhofften, als hauptsächlich Grund dafür, dass sie sich aufs Inserat hin meldeten und der Armee beitraten. Die meisten hätten sich für eine andere Funktion im Militär nicht zu diesem Schritt entschlossen. Mit der Hundeführer-RS bot ihnen die Armee in ihren Augen eine Gelegenheit, für die es sich lohnte, einen überdurchschnittlichen Effort zu leisten. ☒

**“Gut,
dass es sie
gibt!”**



Schweizer Berghilfe

Verlangen Sie unseren Einzahlungsschein
Telefon 01/710 88 33

